

# Jeffrey Sachs: Globaler Crash und Europas Untergang

Prof. Jeffrey Sachs spricht über die Krise der Weltwirtschaft und warum Europa besonders verwundbar ist. YouTube-Kanal von Jeffrey Sachs: <https://www.youtube.com/@JeffreyDSachsOfficial> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: [https://x.com/Glenn\\_Diesen](https://x.com/Glenn_Diesen) Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com/gdieseng](https://buymeacoffee.com/gdieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

## #Glenn

Willkommen zurück. Wir sprechen heute wieder mit Professor Jeffrey Sachs über die aktuelle Lage der Weltwirtschaft. Vielen Dank, dass Sie erneut dabei sind.

## #Jeffrey Sachs

Wie immer, schön, bei Ihnen zu sein.

## #Glenn

Wir sehen, dass die Kriege gegen Iran und Russland, der Wirtschaftskrieg gegen China und auch der Versuch der USA, ihre eigene Einflussphäre zu dominieren, die Weltwirtschaft an den Rand drängen. Und wir sehen, dass viele der wirtschaftlichen Abhängigkeiten, die in den letzten Jahrzehnten entstanden sind – etwa beim verlässlichen Zugang zu Seehandelsrouten, zu natürlichen Ressourcen, zu Technologie und zu Währungsbanken – entweder gekappt oder, so scheint es, als Waffe eingesetzt werden. Mich würde interessieren: Wie sehen Sie den aktuellen Zustand der Weltwirtschaft? Ist das nur eine vorübergehende Störung, oder besteht die Gefahr eines vollständigen Zusammenbruchs?

## #Jeffrey Sachs

Nun, es hat ganz offensichtlich einige wichtige Brüche gegeben. Die Handels- und Investitionsbeziehungen zwischen den USA und China werden nie wieder so sein wie vor zehn Jahren – dynamisch, mit Vertrauen und gegenseitigen Investitionen in beide Richtungen. Ich denke, diese Phase ist vorbei. Ganz klar, die Verbindungen zwischen Europa und Russland sind beschädigt, vielleicht sogar so stark, dass sie sich in unserer Generation nicht mehr erholen. Das ist sehr bedeutend. Europa ist der große Verlierer in diesem Bruch. Offensichtlich findet eine

Regionalisierung statt, weil einfach mehr Risiken mit allem verbunden sind, was mit Fernhandel und Logistik zu tun hat. Deshalb werden die Handels- und Investitionsbeziehungen innerhalb Asiens stärker. Und auch innerhalb Afrikas werden sie sich wahrscheinlich weiter festigen.

Europa steht ziemlich mittellos da, weil es die Beziehungen zu seinem wichtigsten Lieferanten für natürliche Ressourcen, nämlich Russland, abgebrochen hat. Und jetzt blickt es auf eine völlig instabile Wirtschaft und auf die derzeit ziemlich unfreundlichen und herablassenden Vereinigten Staaten. Wirtschaftlich ist Europa also völlig orientierungslos. Das sind tiefere Entwicklungen, die sich durch keine Ereignisse der nächsten Wochen oder Monate ändern werden. Aber ich finde, man muss gleich zu Beginn sagen: Die Weltwirtschaft hängt weiterhin am seidenen Faden – selbst in den kommenden Tagen und Wochen. Das klingt vielleicht dramatisch, aber ich halte es für wahr. Wenn die Vereinigten Staaten den Krieg mit Iran wieder aufnehmen – und ich würde die Wahrscheinlichkeit auf fünfzig Prozent oder mehr schätzen –, wären die Folgen unter allen Umständen verheerend. Und genau an diesem Abgrund stehen wir. Die US-Regierung ist völlig entinstitutionalisiert.

Wir haben eine völlig außer Kontrolle geratene israelische Regierung, einen Militärstaat. Er ist im Grunde nichts anderes mehr als ein Kriegsstaat, der den Krieg fortsetzen will. Wenn der Krieg, der im Moment nur auf kleiner Flamme köchelt, wieder richtig aufflammt, dann – wenn wir uns danach wiedersehen, falls es so kommt – wird sich alles dramatisch beschleunigen, verstärken und in seinen kurzfristigen wirtschaftlichen Folgen katastrophal verschlimmern. Aber der Punkt ist: Wegen der im Wesentlichen amerikanischen Bemühungen, eine Art Vorrangstellung zu bewahren, die die USA längst nicht mehr haben, und wegen des Versuchs, das durch Regimewechsel und Kriegseinsätze aufrechtzuerhalten, zerfällt das, was einmal eine integrierte Weltwirtschaft war, tatsächlich. Und es ist sehr unwahrscheinlich, dass sie in absehbarer Zeit zurückkehrt. Ich sollte noch hinzufügen: Schon die Natur der digitalen Wirtschaft, die Durchdringung von Datenströmen in...

## **#Jeffrey Sachs**

In der digitalen Wirtschaft bedeutet das, dass die Vereinigten Staaten – aus militärischer und sicherheitspolitischer Sicht – entschlossen sind, einen US-zentrierten Teil der Welt zu schaffen, der von China getrennt ist. Und das heißt auch, dass die USA, allein schon durch die Art der entwickelten Technologien, das Handelssystem auf die eine oder andere Weise für viele Jahre durcheinanderbringen werden. Und das ist nicht einfach Trumps Launenhaftigkeit. Das wird eine sicherheitspolitische Sichtweise sein, die in den Vereinigten Staaten, vor allem in Washington, weit verbreitet ist. Wir leben also in einer fragmentierten Welt. Aber ich denke, diese Fragmentierung lässt Europa im Grunde außen vor. Sie führt dazu, dass die Vereinigten Staaten sich wahrscheinlich vor allem darauf konzentrieren werden, die zunehmend unruhigen Amerikas zu kontrollieren – also ein Umfeld, das die wachsende US-Dominanz, die Washington im Moment durchzusetzen versucht, nicht akzeptieren wird. Und ich glaube, Asien wird immer stärker integriert werden. Der Gewinner all dessen wird Asien sein.

## #Glenn

Ja, da stimme ich zu. Es scheint, dass zumindest Europa hier der große Verlierer sein wird. Meine Sorge war nach dem Kalten Krieg immer, dass wir mit der NATO-Erweiterung den Kontinent wieder geteilt haben. Das macht Europa schwächer – sicherheitspolitisch, wirtschaftlich und auch politisch. Und jetzt sehen wir, wie sich das zeigt: als eine Art Massenhysterie und Verwirrung, ein sehr irrationaler Kriegsenthusiasmus. Europa hat sich ja selbst von Russland abgeschnitten. Wir sehen, wie sich der Nahe Osten neu ordnet, und im Grunde legt Europa jetzt all seine Hoffnungen in den Korb der Vereinigten Staaten, weil das in den letzten achtzig Jahren die Quelle der Stabilität war. Aber selbst die USA verlieren inzwischen ganz offen ihr Interesse an einem immer weniger relevanten Europa. Wie sehen Sie denn jetzt die möglichen Wege für Europa? Gibt es eine Chance, Wohlstand, Bedeutung oder Sicherheit wiederherzustellen? Oder glauben Sie, dass Europa seine Karten bereits ausgespielt hat?

## #Jeffrey Sachs

Also, ich... Die Europäer hätten sich bewusst machen sollen, dass es die Vereinigten Staaten waren, die sich sehr bemüht haben, Europa und Russland voneinander fernzuhalten. Über Jahrzehnte hinweg waren es die USA, die vor Nord Stream gewarnt haben und vor einer engeren Beziehung zwischen Deutschland und Russland. Das bedeutete, dass diese Verbindungen gekappt wurden. Gut für Europa, besonders gut für Deutschland – als wichtigste Wirtschaft, als wirtschaftlicher Motor Europas, würde ich sagen. Und die Vereinigten Staaten sahen darin ein Risiko für ihre eigene Vormachtstellung und ihren politischen Einfluss in Europa. Europa hätte erkennen müssen, dass es selbst über Einfluss verfügte. Aber Europa hat da völlig mitgespielt. Gemeinsam mit den USA verfiel man der Idee, sich nach Mittel- und Osteuropa zu erweitern. Diese Idee fand ich gut, aber mir gefiel nicht der Gedanke, dafür eine neue Mauer zu errichten, um Russland auszuschließen.

Das ist aus europäischer Sicht eine völlig absurde Idee. Europa sollte das rückgängig machen. Das ist einfach Geografie. Irgendwann werden sie aufwachen. Jemand wird wieder auf eine Landkarte schauen und sich fragen: Wie konnten wir uns das selbst antun? Das ist wirklich reiner Selbstschaden. Aber wenn man sich die aktuelle Führung anschaut – natürlich wird das mit Leuten wie von der Leyen, Kaja Kallas, Merz oder Starmer, Gott bewahre, nicht passieren. Vielleicht kommen die Briten nie auf diese Idee. Der Punkt ist: Die europäische politische Führung hat sich auf eine völlig gescheiterte wirtschaftliche und geopolitische Strategie eingelassen und ist jetzt eine gescheiterte politische Klasse. Und solange sich das nicht ändert – auf die eine oder andere Weise, durch neue politische Unternehmer in Europa – wird Europa wirtschaftlich einfach weiter im Niedergang bleiben. Wir sehen es ja: Die Industrie macht dicht, und es gibt im Moment überhaupt keinen Lichtblick in der europäischen Wirtschaft.

## #Glenn

Ich habe neulich die Rede von Elbridge Colby gelesen, dem Unterstaatssekretär im Verteidigungsministerium für politische Angelegenheiten. Und was ich bemerkenswert fand, war, dass sie eigentlich nicht darauf hindeutete, dass der Krieg in der Ukraine zu Ende gehen sollte. Die Rede legte eher nahe, dass die Europäer sich einfach selbst bewaffnen und die Verantwortung übernehmen sollten. Mit anderen Worten: den Krieg auslagern, statt ihn zu beenden. Und wie wir sehen, haben die Europäer jetzt gerade diese neunzig Milliarden Dollar für die Ukraine bewilligt. Sie nennen es ein Darlehen, aber ich denke, das ist eher dazu da, die eigene Bevölkerung zu täuschen, denn dieses Geld kommt nicht zurück. Gleichzeitig scheint es aber eine wachsende Bereitschaft zu geben, sich auch direkter in diesen Krieg mit Russland einzumischen. Doch während wir das beobachten, sehen wir auch, dass der Widerstand in Europa wächst. Denn, wie du gesagt hast, die politischen Eliten und die Bevölkerung sind nicht unbedingt auf einer Linie. Siehst du hier irgendwelche Veränderungen? Also, dass die Menschen in der Öffentlichkeit langsam aufwachen? Oder glaubst du, dass die derzeitigen politischen Eliten zu fest im Sattel sitzen?

## **#Jeffrey Sachs**

Ich möchte etwas über Colby sagen – und über die merkwürdige Geschichte, wie wir zu unserer heutigen Katastrophe gekommen sind. Ich unterrichte jetzt seit sechsundvierzig Jahren internationalen Handel. Und als ich selbst Student war, haben wir internationalen Handel studiert – warum er gut ist, warum er für beide Seiten vorteilhaft ist. Im ganzen Semester haben wir vielleicht fünfzehn Minuten über das gesprochen, was man die „Ausnahme der nationalen Sicherheit“ nannte. Ich erinnere mich noch gut an meinen Professor, einen sehr gelehrten Fachmann für internationalen Handel. Er sagte damals sinngemäß: „All die guten Dinge, über die wir im Handel sprechen, gelten – aber man sollte im Hinterkopf behalten, dass es Ausnahmen geben kann, wenn die nationale Sicherheit auf dem Spiel steht.“ Und das war’s – ein kurzer Einschub von etwa fünfzehn Minuten. So sehen Ökonomen, ich würde sagen gute Ökonomen, die Welt.

Und gute Wirtschaftspolitik in diesem Zusammenhang geht auf Adam Smith zurück. In diesem Jahr feiern wir das zweihundertfünfzigste Jubiläum von \*Der Wohlstand der Nationen\*. Adam Smiths Idee war, dass ein wachsender Weltmarkt für alle Beteiligten von gegenseitigem Nutzen ist. Er war ein großer Humanist und sagte, alle würden davon profitieren. Selbst die damals entrechteten und kolonisierten Völker würden durch internationalen Handel und den Austausch von Ideen an Stärke gewinnen. Dadurch, so glaubte er, würde sich die Welt neu ausbalancieren, sodass alle Regionen vom freien Handel profitieren. Und Smith riet der britischen Monarchie und dem Parlament seiner Zeit im Jahr siebzehnhundertsechundsiebzig: Gebt die amerikanischen Kolonien auf. Ihr braucht keine militärische Kontrolle. Handelt einfach mit Amerika. Ihr braucht keine imperiale Politik.

Schließlich, oder eigentlich schon bald, brach der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg aus. Und im Jahr siebzehnhunderteinundachtzig waren die britischen Kolonien nun unabhängig von Großbritannien. Der entscheidende Punkt war aber, dass die Wirtschaftswissenschaft als Disziplin erkannt hat, dass offener Handel für beide Seiten vorteilhaft ist. Natürlich gilt das nicht für Handel

unter kolonialer oder imperialer Zwangsherrschaft, aber offener Handel zwischen souveränen Staaten ist für alle Beteiligten von Vorteil. Was dann in den Vereinigten Staaten passiert ist: Als die USA, besonders mit dem Aufstieg Chinas, aber auch allgemein durch das Aufholen vieler anderer Länder, an Selbstvertrauen verloren und ihr Anteil an der Weltwirtschaft zurückging, wurde die Wirtschaft, muss ich sagen, von den Leuten aus der internationalen Politik vereinnahmt – von denen, die die Welt nicht als ein Win-win-System sehen, sondern als ein Nullsummenspiel, bei dem einer gewinnt und der andere verliert.

Und plötzlich wurde die Idee, dass die Wirtschaft so ausgerichtet sein sollte, dass sie die amerikanische Vorherrschaft bewahrt, zu einem immer wichtigeren Thema in den USA. Ich persönlich fand das nie besonders interessant. Ich hielt es für völlig unwissend in Bezug auf grundlegende ökonomische Zusammenhänge – und auch für völlig falsch gedacht. Denn für mich war der Aufstieg Chinas grundsätzlich keine Bedrohung. Er war ein Gewinn – zuerst für die eine Komma vier Milliarden Menschen in China und letztlich auch für die ganze Welt, durch Handel, durch Chinas Innovationen und so weiter. Aber aus amerikanischer Sicht, also aus einer konzeptionellen Perspektive, wurde für Leute wie Elbridge Colby oder Jake Sullivan in der Biden-Regierung die Wirtschaft zu einem Instrument, um die amerikanische Vorherrschaft fortzusetzen.

Und in den letzten zwanzig Jahren ging es im Grunde darum, die Instrumente des wirtschaftlichen Krieges zu verfeinern. Wir sollten Handel und Technologietransfer also vor allem aus militärischer und geopolitischer Sicht betrachten, nicht aus wirtschaftlicher. Die Hauptidee war: Wir müssen die Wirtschaft so umgestalten, dass sie der amerikanischen Dominanz dient – oder sie schützt und ausbaut. Jake Sullivan, der damals Sicherheitsberater von Präsident Biden war, lehrt jetzt an der Harvard University, meinem alten Wirkungsort. Und er hat kürzlich einen Artikel in *\*Foreign Affairs\** veröffentlicht, unserem wichtigen Magazin für geopolitische Debatten. Darin geht es im Kern wieder darum, dass die Wirtschaft im Interesse der amerikanischen Macht geführt werden sollte.

Also, für mich ist das alles wirklich verblüffend – wegen seiner wirtschaftlichen Unkenntnis und seiner zerstörerischen Wirkung auf die Wirtschaft. Aber genau solche Diskussionen bestimmen im Moment das Geschehen. Wirtschaft geht in den USA längst nicht mehr um Wohlstand und wirtschaftliches Wohlergehen. Selbst, würde ich sagen, im universitären Umfeld geht es inzwischen um Macht. Es geht darum, wie man Chinas Aufstieg bremsen kann, und darum, wie die Welt der Informationstechnologie so organisiert werden soll, dass China nicht davon profitiert. Oder wie man sicherstellt, dass NVIDIA-Chips nicht in chinesische Hände geraten – und so weiter. All das hat unser Denken auf eine extrem zerstörerische Weise verändert, weil wir damit das grundlegende Gerüst abbauen, das die Weltwirtschaft überhaupt erst in die Lage versetzt hat, Wachstum und Entwicklung – gerade auch für die Entwicklungsländer – zu erreichen.

Und die Leute in den USA sagen, die Globalisierung sei gescheitert. Aber das stimmt nicht. Die Globalisierung ist nicht gescheitert. Sie hat die Grundlage für weltweiten wirtschaftlichen Fortschritt geschaffen – und dieser Fortschritt war besonders stark in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Das ist ein Erfolg, kein Scheitern. Aber das Wirtschaftswachstum hat dazu geführt, dass der Anteil

der Vereinigten Staaten an der weltweiten Wirtschaftsleistung kleiner geworden ist. Und genau das beunruhigt diese sogenannten Strategen. Sie wollen die amerikanische Dominanz bewahren, nicht das Wohlergehen der Amerikaner. Deshalb leiden die Menschen in den USA unter diesem absurden Krieg, in dem wir uns befinden. Dieser Iran-Krieg ist tragisch, aber auch völlig absurd. Er hätte niemals passieren dürfen. Jeder vernünftige Präsident hätte gewusst, dass man so etwas nicht tut.

Trump prahlt ja damit, dass seit neunzehnhundertneunundsiebzig alle Präsidenten der Vereinigten Staaten diesen Krieg abgelehnt hätten – aber er habe ihn geführt. Das, sagt er, sei ein Beweis für seinen Mut. In Wahrheit zeigt es nur seine völlige Unwissenheit, sein mangelndes Verständnis und fehlende Einsicht. Es ist kein Zeichen von Tapferkeit, sondern von Impulsivität, Rücksichtslosigkeit, fehlenden Abläufen und Ignoranz – kein Verdienst, auf den er stolz sein könnte. Und das ist Teil des Problems: Wir spielen mit der Weltwirtschaft, um amerikanische Macht zu demonstrieren – nicht einmal, um das wirtschaftliche Wohl der amerikanischen Bevölkerung zu sichern. Also, Glenn, wie du gesagt hast: Überall in Europa ist die Öffentlichkeit empört. Und in den kommenden Monaten wird diese Empörung noch zunehmen, weil der Lebensstandard weiter sinken wird. Auch in den Vereinigten Staaten sind die Menschen angewidert.

Trumps Zustimmungswerte sinken inzwischen jeden Monat auf neue Tiefstände. Er liegt jetzt bei vierunddreißig Prozent Zustimmung, und ich glaube, bei zweiundsechzig Prozent Ablehnung. Ein paar Prozent wissen es nicht genau. Aber das passiert im Grunde überall in der sogenannten westlichen Welt. Dort hat man die Wirtschaft zu einer Waffe gemacht – gerichtet gegen Russland und gegen China – statt sie als Instrument des Wohlstands zu nutzen, das sowohl Russland und China als auch uns selbst helfen könnte. Genau das ist im Kern passiert. Und deshalb überrascht es mich auch nicht, dass Herr Colby im Pentagon einen andauernden Krieg als etwas Positives sehen würde. Denn aus ihrer Sicht geht es nicht darum, was gut für das amerikanische Volk ist. Es geht darum, was gut ist für dieses abstrakte Konzept einer amerikanischen Vorherrschaft.

## **#Glenn**

Also, wenn wir uns diese Instrumentalisierung wirtschaftlicher Verflechtungen anschauen – also etwa den Ausschluss Chinas von bestimmten Technologien oder das Einfrieren russischer Staatsfonds –, das ist das eine. Aber ein Bereich wirtschaftlicher Kriegsführung, der historisch immer wieder zu echten Kriegen geführt hat, sind Seeblockaden. Und ja, diese Einschränkung des Zugangs zu maritimen Transportwegen schien in den letzten Jahrzehnten eigentlich kein großes Thema zu sein. Doch jetzt sehen wir – Sie haben wahrscheinlich die jüngste Rede von Trump gehört –, wie er sich fast damit brüstet, dass wir im Grunde jetzt Piraten sind. Wir können Schiffe beschlagnahmen, ihre Ladung übernehmen. Und das ist nicht nur Gerede.

Wir haben die Blockaden gegen Venezuela, Kuba und Iran gesehen – und über die Jahre auch immer wieder willkürliche Beschlagnahmungen von Tankern. Jetzt sehen wir, wie sie sich die russische Handelsflotte vornehmen. Die Europäer – also Großbritannien plus neun weitere Länder – bauen gerade eine Marineallianz auf, um Russland, wie sie sagen, „einzudämmen“. Was in Wahrheit heißt:

sie wollen es konfrontieren. Außerdem gibt es die Drohung, dass die Vereinigten Staaten versuchen könnten, iranische Schiffe bis hin zur Straße von Malakka abzufangen. Das käme im Grunde einem Krieg gegen China gleich. Wohin führt das alles? Geht das wieder zurück zu der alten Logik, dass man, wenn man Handel treiben will, eine starke Marine braucht, damit die Handelsschiffe notfalls von Kanonen geschützt werden?

## **#Jeffrey Sachs**

Das ist alles schockierend, weil einige der grundlegendsten Prinzipien internationaler Politik immer die Freiheit der Schifffahrt auf hoher See waren. Und dass die Vereinigten Staaten jetzt die Piraterie befürworten – na ja, zumindest sagt Donald Trump offen, was andere lieber nicht laut sagen. Ich glaube, diese Piraterie der Vereinigten Staaten wird sich in der westlichen Hemisphäre durchsetzen. Von außen wird sie sicher nicht infrage gestellt, aber von innen, innerhalb der westlichen Hemisphäre, sehr wohl. Am Ende wird Lateinamerika, auch wenn es unter dem Einfluss und der militärischen Vorherrschaft der Vereinigten Staaten steht, nicht akzeptieren, was gerade passiert.

Aber das wird einige Jahre dauern, weil die Vereinigten Staaten nicht nur Blockaden errichten und nicht nur Regierungen direkt stürzen – was sie mit Kuba sehr wahrscheinlich bald tun werden –, sondern auch in die politischen Systeme und Wahlen fast aller Länder eingreifen. Kurzfristig verwandeln sie damit den amerikanischen Kontinent in eine Bastion der US-Vorherrschaft. Und das wird wohl auch kurzfristig funktionieren, weil ich nicht glaube, dass Russland, China oder sonst jemand von außen das ernsthaft herausfordern wird. Aber je weiter man sich von den Vereinigten Staaten entfernt, desto weniger funktioniert dieses Vorgehen. Und am Ende wird es den USA nicht gelingen, den Iran abzuriegeln. Sie haben dafür nicht einmal die nötige Marinekapazität. Und auch nicht die Ausdauer, um das durchzuhalten.

Aus rein militärischer Sicht kann man nicht einmal eine umfassende Blockade aufrechterhalten. Aber aus geopolitischer Sicht – und mit China, Russland und anderen, die sich dagegenstellen – sehe ich nicht, dass das Bestand haben wird. Wenn Europa dumm genug ist, sich direkt mit Russland und der russischen Schifffahrt anzulegen, dann wird es Krieg geben zwischen Europa und Russland. Und Europa wird verwüstet werden. Die derzeitige Klasse europäischer Politiker – mit ein paar Ausnahmen, ein paar Leuten, die wirklich über die Lage nachdenken – aber ich meine die Hauptfiguren, Merkel, Macron und ihre Kreise, sie könnten in der kurzen Zeit, die sie noch an der Macht sind, Europa in den Untergang führen. Nicht nur in einen wirtschaftlichen Niedergang, den sie ja schon seit Jahren betreiben.

Je weiter man in dieser Frage Richtung Asien geht, desto schneller schwindet der Einfluss der Vereinigten Staaten. Ich denke, eine der Lehren aus dem Ukrainekrieg und dem Krieg im Iran ist, dass die militärische Dominanz der USA heute nicht mehr besonders beeindruckend ist. Das hat mit technologischen Veränderungen zu tun. Es hängt auch mit dem Aufstieg der militärischen Stärke Russlands, Chinas, Nordkoreas und Irans zusammen. Die Technologie selbst spielt dabei eine große Rolle – die großen, teuren Waffensysteme der USA sind einfach nicht auf die Art von Kriegsführung

ausgelegt, die wir heute sehen. Deshalb glaube ich, je näher man Asien kommt, desto weniger relevant werden die Vereinigten Staaten.

Und genau deshalb habe ich gleich zu Beginn unseres Gesprächs gesagt, dass ich glaube, Asien als Ganzes wird wirtschaftlich stärker zusammenwachsen. Die USA werden keine Hebel mehr haben, mit denen sie andere unter Druck setzen können. China hat schon jetzt eine beeindruckende Marine, und es baut sehr schnell ein hochentwickeltes, KI-gestütztes Militär auf. Und es ist, gelinde gesagt, nicht naiv, was die Absichten der USA angeht. Ich sehe also nicht, dass die Vereinigten Staaten ihre übergeordnete Strategie oder ihr Ziel der Vorherrschaft durchsetzen können. Und ich glaube auch nicht, dass sie in Asien Macht projizieren können. Und wenn es wirklich ernst wird, und China sich in seiner eigenen Nachbarschaft so verhält, wie die USA sich in ihrer verhalten – sagen wir, China entscheidet sich aus welchem Grund auch immer, und ich hoffe sehr, dass es nie so weit kommt und auch nicht kommen muss – aber China blockiert Taiwan.

Die Folgen für die Vereinigten Staaten sind tatsächlich außerordentlich verheerend. Ja, wir bauen Halbleiterfabriken in den USA, aber längst nicht in dem Tempo oder Umfang, der nötig wäre, um die Lieferketten aus Taiwan, Japan und Korea zu ersetzen. Und wenn China seine regionale Macht so ausspielt, wie es die USA tun, dann hat Amerika keine militärische Antwort darauf. Das haben alle Kriegssimulationen der letzten Jahre gezeigt. Und das beschleunigt sich weiter. Wir sehen jetzt auch die Grenzen der US-Technologie, weil sie teuer ist und schlecht auf die sich verändernde Welt abgestimmt. Deshalb versucht das Pentagon fieberhaft, ein neues technologisches Modell zu entwickeln – aber das liegt noch viele, viele Jahre in der Zukunft.

Also, all das heißt für mich: Ich glaube nicht, dass die Vereinigten Staaten ihren Willen durchsetzen können – selbst nicht im Krieg mit Iran. Ich denke, sie werden es in den nächsten Tagen oder Wochen wahrscheinlich trotzdem versuchen. Und dann sollten wir noch einmal darüber sprechen, denn die weltweite Lage wird sich kurzfristig dramatisch verschlechtern. Alles, was wir jetzt sagen, wird dann nicht mehr zur Realität passen – selbst nach vier, fünf oder sechs Wochen eines erneuten offenen Krieges, in dem die physische Infrastruktur der Golfregion schwer beschädigt wird. Und genau das ist das wahrscheinlichste Ergebnis. Kurz gesagt: Die USA sind auf dem falschen Weg – irrational, schlecht geführt und ziemlich verzweifelt, die Kontrolle über etwas zu behalten, das sie längst nicht mehr kontrollieren. Und deshalb sage ich immer wieder: Die Vereinigten Staaten sind mit Abstand das gefährlichste Land der Welt, weil sie versuchen, etwas zu erreichen, was sie gar nicht erreichen können.

Und wenn man diese Lücke hat – zwischen dem Anspruch auf globale Vorherrschaft und der Realität – und trotzdem versucht, dieser Illusion nachzujagen, dann richtet man großen Schaden an. Und das Ganze wird noch befeuert durch den Juniorpartner in diesem Spiel, Israel, das noch größere Illusionen hat – biblische Illusionen, Illusionen im biblischen Ausmaß –, die völlig bizarr sind und die amerikanischen Illusionen noch weiter anstacheln. Das ist also eine ziemlich gefährliche Situation, aber für die Vereinigten Staaten gibt es da kein gutes Ende. Und solange sich die europäische politische Klasse nicht verändert und nicht begreift, was die grundlegenden Realitäten von Geografie,

Machtverschiebung und Technologie sind, wird Europa in dieser ganzen Entwicklung einfach keine Rolle spielen.

## **#Glenn**

Ich stimme zu, die Europäer sollten begreifen, dass Geografie Schicksal ist. Aber bei den USA ist es doch so: Das Land ist zweifellos sehr widerstandsfähig. Trotzdem frage ich mich, wie viel Belastung es wirklich aushalten kann. Denn die ganze Vorstellung, dass es die Energieversorgung für Europa und Ostasien ersetzen kann – all das setzt voraus, dass die anderen Großmächte einfach tatenlos zusehen und nicht reagieren. Und dass seine Vasallen einfach weiter gehorsam bleiben.

## **#Jeffrey Sachs**

Die USA sind nicht so widerstandsfähig. Es gibt zwar einen glänzenden, sehr starken Technologiesektor – also Hut ab vor dem, was im Silicon Valley erreicht wurde, keine Frage. Aber wenn man durchs eigentliche Amerika reist, sieht man, dass vieles kaputt ist. Viele Menschen sind aus nachvollziehbaren Gründen sehr unzufrieden. Die Infrastruktur ist Jahrzehnte veraltet. Die Probleme der arbeitenden Bevölkerung sind wirklich gravierend. Und all das wird von dieser politischen Klasse in Washington überhaupt nicht beachtet – einer Klasse, die in ihrem Verständnis von Amerika und der Welt mindestens dreißig Jahre hinterherhinkt.

Es ist von Anfang an eine völlig geldgetriebene, korrupte politische Klasse. Und das, was in den Vereinigten Staaten gesagt wird, hat nur sehr wenig mit der tatsächlichen Realität in der Welt zu tun. Ich glaube nicht, dass die USA in irgendeiner Weise besonders widerstandsfähig sind, und die Unzufriedenheit ist enorm. Man kann sich ja die Frage anschauen, die Gallup den Amerikanerinnen und Amerikanern stellt: Ist das Land auf dem richtigen Weg? Und da liegt die Zustimmung bei ungefähr einem von fünf, während die große Mehrheit sagt: Nein. Diese Realität begleitet uns schon seit einiger Zeit – und es passiert einfach nichts. Gar nichts.

Kein einziges Element aus Trumps wahnhaftem Weltbild bringt Amerika auf den richtigen Kurs. Europa und die USA haben im Grunde eines gemeinsam: Sie waren der privilegierte Teil der Welt. Das sind sie nicht mehr. Beide strampeln herum, um das zu begreifen – und beide scheitern daran. Europa, indem es sich an die Vereinigten Staaten klammert, die politisch überhaupt kein Interesse an Europa haben. Und die USA, indem sie an der Illusion einer Vorherrschaft festhalten, die sie vor vierunddreißig Jahren, nach dem Ende der Sowjetunion, für sich beansprucht haben – was schon damals nicht stimmte und heute völlig abgehoben ist.

## **#Glenn**

Da stimme ich zu. Ja, das beschreibt ziemlich genau, wo wir im Moment stehen. Aber ich hab schon viel zu viel von Ihrer Zeit an diesem Sonntagmorgen in Anspruch genommen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben.

**#Jeffrey Sachs**

Schön, hier zu sein. Wir sprechen bald wieder.

**#Jeffrey Sachs**

Danke.